

Merkspruch

Autor(en): **Huggeberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

müest allefalls vor mir abscheide und z'Rietwil une beerdiget werde — de Heiri Gnehm gieng sinere Frau nid a d'Lych. — Ueberhaupt, ein für allimol: Jerusalem goht nid uf Bethlehem! Mir bruched e kei Sanierig und au kei finanziälli Konfusion. Gschlosse!“ Uf das abe hät de Hinderegg-Hangri für sin Atrag wollzellti vier Stimme-n-übercho.

Chum e halb Jöhrli nochher isch es dänn um e neus Glütt umeg'gange. Do ist wieder de Dorfheiri Tätschmeister gsy. Das ist ihm scho di längst Zit als en schwere Stei uf em Herze glege, daß die uswärtige Spaßvögel bi jedere Glegeheit über 's Läublichwyler Chileglütt händ dörfe fuli Witz ryße. Ebe, es machi jo bloß: „Gänggeliwärch! Gänggeliwärch ist Gänggeliwärch!“ Und wenn de Meßmer und sini Buebe-n-efangs e Stund lang an Gloggeseilere ghanget seigid und scho am Mittagesse-n-umestudierid, mües de Waibel durs Dorf springe go umesäge-n-es lütti. — De Gmeindrot Gnehm ist de-r-erst gsy, wo sin Bolle zeichnet hät a di freiwillige Byträg häre, und zwor hät er de Bengel so wit ue gworfe, daß d'Chilepfleger und di andere ry-chere Puure nid händ dörfe ganz unenie.

Wo sich di neue Glogge zum erstemol ghöre loh händ, ist er uf em Huusbänkli gsesse mit siner Frau und mit sine zwee gwachsne Buebe. Er wär imstand gsy, mit jedem wo fürane-n-ist es rots Chüehli z'wette, daß seig 's schönste Glütt uf zwanzg Stund im Umchreis. Es ist weiß Gott azlose gsy, als tüegs em Dorf und em ganze Tal e neui, besseri Zit ylütte. Und de Chile-turm hät nid gwagglet, me hät en nid müese-n-aspeere. „Jez söll aber Eine cho!“ hät de Heiri Gnehm gsait. „Läublich-wyl butzt!“

I dem Augenblick hät er vor übergroßer Freud e Schlegli übercho. Di neue Glogge händ em e Wuche nochher als dem erste 's Grablied gsunge. Es ist en große Lychgang gsy. Vo wither, sogar us der Stadt ue sind Lüt cho. Me hät meh als ei-mol ghört säge: „Es wär no mängi Gmeind froh um so en Ma. Sogar z'Bern obe chöntids öppedie en Dorfheiri bruche.“

Merkspruch.

Wie mängi Bueb zieht d'Achsle-n-ue,
es sei em nid ums Wybe z tue.
Chunt eini mit eme Sack voll Gält,
so werded sibeze Falle gstellt.

(„Pfeffermünz.“)